



Die Villa Monte 1

Das Bekenntnis eines Vaters, dessen Sohn nicht zur Schule geht, erhielt im Deutschlandradio Kultur 2014 die meisten Klicks. »Er lernt ganz von selbst, er liest, schreibt, rechnet so gut wie andere Kinder – alles ohne Unterricht. Denn wir praktizieren kein »Homeschooling«, wo Eltern ihr Kind unterrichten, sondern das sogenannte »Freilernen«. Unterricht ist eine unglaublich ineffiziente Art der Wissensvermittlung. Kinder lernen von Natur aus, freiwillig, sie saugen Wissen geradezu auf!«¹

Die meisten Hörer stimmten zu. Schließlich lernen Kinder ohne Unterricht laufen und sprechen. Sie lernen von Fall zu Fall. Ob sie allerdings ohne fallen zu dürfen überhaupt laufen und ob sie ohne Kauderwelsch sprechen könnten? Zweifel daran, dass die Schule dem Lernen bekommt, sind verbreitet. Und doch, auf das erregte oder verhaltene Ja auf die Sendung, folgt ein eisernes Aber. Das Wissen und die mathematischen Formeln, donnert das große Aber, lerne doch niemand ohne Unterricht.

Es gibt eine Schule in der Schweiz, in der wird seit 30 Jahren nicht unterrichtet. Mehrfach hat Remo Largo mich gedrängt einen Film darüber zu drehen. Er ist Pädiater, inzwischen emeritiert. An der Uni Zürich hat er die größte europäische Langzeitstudie über die Entwicklung von Kindern geleitet. Er ist kein Schwärmer, aber von dieser Schule schwärmt er. Nach seinen Besuchen dort komme er froh und entspannt nach Haus.

Elite?

Die Villa Monte ist kein Schulhaus mit Klassenräumen, sondern ein großbürgerliches Wohnhaus mit Blick auf den Zürichsee. Und schon meldet sich der Generalverdacht. Exotisch und elitär. Gehen wir mal rein.

Bevor man das Haus erreicht hat, ziehen einen Werkstattgeräusche zu einem Schuppen. Stolz zeigt ein Knirps sein Schwert. Ein anderer sein halbfertiges Holzgewehr. Nanu, eine Waffenkammer? Die Kinder werden nicht pazifistisch agitiert, das zu

lassen. Sie werden sogar von Harry Kool, der mit Rosemarie Scheu die Schule prägt, handwerklich unterstützt. Aber, um nun gleich ein Ergebnis vorweg zu nehmen: Keine Schule habe ich so friedvoll erlebt wie diese. Irgendwann lassen die Kinder die Waffen, um die kein pädagogischer Krieg geführt wird, hinter sich.

Im Hauseingang stehen Schuhe. Es geht raus und rein. Die Erwachsenen in dieser Schule mit 80 Kindern und Jugendlichen binden Kindern geduldig die Schuhbänder. Schon wieder so eine Irritation. Wir helfen den Kindern, sagt Rosemarie Scheu, die diese Schule vor 30 Jahren aus einem Montessori Kindergarten heraus entwickelt hat. Und dann dauert es manchmal länger oder es geht ganz schnell, dass die Kinder ihre Schuhbänder selbst zubinden wollen.

Wollen!

Ein Stockwerk höher, über dem Telefonisch, hängt dieser Spruch: »Wenn ich nur darf, was ich soll, aber nie kann, wenn ich will, dann mag ich auch nicht, wenn ich muss. Wenn ich aber darf, wenn ich will, dann mag ich auch, wenn ich soll, und dann kann ich auch, wenn ich muss. Denn die können sollen, müssen wollen dürfen.« Das ist das Betriebsgeheimnis der Villa Monte.

Meine Seite ist gleich voll. Ich werde die Geschichte fortsetzen und springe jetzt zu den Fragen, die auf das Ja und Aber folgen: Aus welchen Elternhäusern kommen denn die Schüler? Und was wird aus ihnen? Die letzte Frage lässt sich nach 30 Jahren gut beantworten. Man findet Listen der Berufe der Eltern und der Ehemaligen in dem gerade erschienenen Buch »Villa Monte – Schule der Kinder«.²

Unter den Eltern sind nicht die Reichen vom Zürichsee. Vielmehr Osteopath und Schauspielerin, Polizist und Physiker, Fahrlehrerin und Ärztin. Es sind Eltern, die eine andere Schule für ihre Kinder und für sich ein gutes Leben wollen. Es sind mutige Eltern, denn es kommt vor, dass Kinder erst mit zehn Jahren lesen können.

Sie haben oftmals erst noch so viel anderes vor. Man lässt sie. Und sie erfinden ein Universum von Tätigkeiten, von Verabredungen und vor allem von Verwandlungen. Interessant: Sie kommen später in die Pubertät, oft zwei und noch mehr Jahre nach dem Durchschnitt. Es ist eine Schule der Kinder und der Kindheit.

Mathefieber

Und was ist nun mit den Ehemaligen? Von den Befragten ist keiner arbeitslos. Sie sind allerdings auch nicht, wie die Gründer mal dachten, überwiegend Künstler geworden. Die Berufe ergeben eine unspektakuläre Normalverteilung. Eigenwillige Biographien sind häufig. Da ist zum Beispiel der Gründer einer erfolgreichen Informatikfirma, der in der Schule lange Zeit matheabstinent geblieben war. Bei der Buchpräsentation treffe ich einen jungen Mann, der sich in einer staatlichen Schule auf die Berufsmatura (Abitur) vorbereitet. Er brauchte ein paar Monate, um Mathematik und anderen »Stoff« nachzuholen. Nun hat er die besten Noten. Als ich am Tag drauf noch hospitierte, konnte ich miterleben, wie bei einigen plötzlich ein Mathefieber ausbrach. Wie sie andere ansteckten und wie noch andere beobachtend drum herum schlichen. Das Fieber bleibt häufig tagelang. Dann geht es wieder in den Wald, zu den Büchern oder an die Papierschwalben.

P.S.

Die Texte in dem Villa Monte-Buch sind knapp. Aber auf 115 Seiten erzählt der (berühmte) Photograph Beat Streuli Geschichten vom Lernen und Leben, von Aufmerksamkeit und von Gelassenheit. Das ist die klarste all der Evaluationen, die in den letzten Jahren manchmal Licht und häufig Finsternis in Schulen gebracht haben – und vor allem, es ist die schönste.

P.P.S.

Kritik, Zustimmung oder Brainstorming: www.redaktion-paedagogik.de

Fotoessays von Beat Streuli. Lars Müller Publishers, Zürich 2014. 288 Seiten, 115 Bilder, € 30,-.

¹ www.deutschlandradiokultur.de/ein-vater-erzaehlt-mein-kind-geht-nicht-zur-schule.976.de.html?dram:article_id=305604.

² Rosemarie Scheu und Harry Kool: Villa Monte – Schule der Kinder. Mit Texten von Remo Largo und Ursula Eichenbecher und